

Mülltrennung, wie sie nicht sein soll: Windeln und Bürsten im Gelben Sack

Mülltrennung ist für viele Bürger im Lauenburgischen nach wie vor ein Fremdwort. Ihr Dreck landet in Behältern, in denen er nichts zu suchen hat.



GRAMBEK - Viele Bürger im Kreis benutzen zwar die verschiedenen Abfallbehälter – stecken aber irrtümlich oder sogar sehr bewusst Dinge in die Tonnen und Säcke, die da nun bestimmt nicht hineingehören. Das wiederum verursacht Kosten, die letztlich wieder wir alle tragen müssen.

„Etwa ein Drittel des Inhalts der Gelben Säcke ist nicht wiederverwertbar“, berichtete gestern Jens Göhner, Geschäftsführer der Firma Willi Damm. Das Unternehmen sortiert auf seinem Gelände in Grambek knapp sieben Millionen Gelbe Säcke pro Jahr.

Dort hinein gehören Verpackungsabfälle wie zum Beispiel Folien, Konservendosen, Tetrapack-Tüten, Joghurtbecher, Shampooflaschen oder Styropor.

Deutlich länger ist die Liste jener Stoffe, die nichts im Gelben Sack (beziehungsweise im Geschosswohnungsbau in den gelben Containern) verloren haben: etwa Papier, Zahnbürsten, Glasflaschen, Strumpfhosen, Kinderspielzeug aller Art, Holzwolle oder Einwegrasierer. Besondere Probleme bereiten Video- und Tonbandcassetten sowie volle Windeln. Bei den Windeln ist klar, dass es für die Damm-Mitarbeiter eine Zumutung ist, sie herauszuklauben. Die hunderte Meter langen Bänder der Cassetten wiederum verfangen sich in den elektronischen Sortiersystemen, die zum Beispiel Blech- und Aluminiumteile aussortieren können.

„Auch in den Biotonnen bereiten uns die vielen Störstoffe wirklich Sorgen“, sagte den LN dazu Heide Joswig, die Sprecherin der Abfallwirtschaft Südholstein. Problem Nummer eins seien die Plastiktüten, in die viele Bürger ihren Biomüll stecken, bevor sie ihn die Tonne werfen.



Sieben Millionen Gelbe Säcke landen jährlich in Grambek – bald noch viel mehr.

Die Fremdstoffe aus den Gelben Säcken – von der Windel bis zur Tonbandcassette – werden im Abfallwirtschaftszentrum der Firma Damm in Grambek zum Teil maschinell, zum Teil aber auch per Hand aussortiert. Das ist natürlich mühsam. Fotos: DREESSE

„Plastik ist aber nicht kompostierbar und muss vor der Kompostierung mühsam herausgefischt werden“, so Heide Joswig. Wer Gerüche verhindern oder keine Maden in der braunen Tonne haben wolle, der könne die Essensreste ja in alte Zeitungen oder Papiertüten einwickeln, das sei ökologisch unbedenklich.

Es gibt fast nichts, was nicht schon in Biotonnen gefunden wurde – leere Hundefutterdosen, Thermoskannen, Puppen, ein kleines Bierfass oder gar eine tote Katze. Nichts davon ist Biomüll – und das müsste auch jeder Bürger wissen.

Bei den Biotonnen gilt übrigens das Gleiche wie bei den Wertstoffbehältern: Bewohner von Einfamilienhäusern befüllen sie vergleichsweise korrekt, während in den Großcontainern eher anonymen Wohnblocks der Anteil der „Störstoffe“ oft extrem hoch ist.

Hintergrund

Ein Mittelständler nimmt es mit den Großen auf

GRAMBEK – Die Firma Willi Damm, 1864 in Mölln gegründet, gehört heute zur Buhck-Gruppe und zählt zu den echten Spezialisten für Entsorgung und Recycling.

Während die Müllabfuhr in Deutschland in vielen Regionen in der Hand von Großunternehmen ist, kann die mittelständische Firma Damm in Norddeutschland gut mithalten, was sich in einem stetig vergrößerten Aufgabenfeld niederschlägt.

So hat das Duale System Deutschland, das kreis- und stadtweit die Abfuhr der Gelben Säcke ausschreibt, dem jetzt in Grambek ansässigen Unternehmen gerade mit dem Einsammeln der Gelben Säcke auch in den Kreisen Stormarn und Harburg sowie in den Städten Lüneburg und Wismar beauftragt.

Bisher werden die Wertstoffsäcke von 432 000 Einwohnern aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg entsorgt, von 1. Januar an steigt die Kundenzahl um mehr als das Dreifache auf 1,45 Millionen. Fast 17 Millionen Gelbe Säcke werden

dann jedes Jahr durch das Damm-Team abgeholt und größtenteils im Anfallwirtschaftszentrum Grambek sortiert. Das hat eine Kapazität von 28 000 Tonnen Recycling-Material jährlich.

100 Mitarbeiter beschäftigt

die Firma Damm in Grambek und auf ihren Fahrzeugen. Durch die neuen Aufträge wird deren Zahl auf 125 steigen. Neu ist auch, dass Prokurist Jens Göhner jetzt gemeinsam mit Dieter Steffen Geschäftsführer ist.

nd



Thomas Buhck (rechts) ist Geschäftsführer der Buhck-Gruppe. Dazu gehört auch das Recycling-Unternehmen Willi Damm, das von Dieter Steffen (links) und Jens Göhner geführt wird. Foto: NORBERT DREESSEN

Datum der Veröffentlichung: 07.08.2010

Medium: LN

Auflage: 105.542

Autor: Norbert Dreessen